

Christa Schubert

**Vokabelarbeit als  
Innovation im Englischunterricht**

Klagenfurt (IFF), 1990  
Reihe "PFL-Englisch", Nr 9

**Studienreihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"**

Herausgegeben von

Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr, Christa Piber und Peter Posch

In dieser Studienreihe veröffentlicht das IFF, Arbeitsgruppe "PFL/Schulinnovationen", Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

## Inhalt

1. Ausgangssituation	1
2. Innovation	1
3. Erste Daten	2
4. Meine Gefühle	3
5. Die Reaktion der Klasse	3
6. "Ergebnis"	6
Anhang 1	8
Anhang 2	9
Interviewfragen	10

## 1. Ausgangssituation

Im letzten PFL-Seminar wurde angeregt, die nächste Studie einer Innovation im Unterricht zu widmen. Außerdem hörte ich (mit vor Staunen offenem Mund) Christa Piber zu, als sie über Vokabelarbeit referierte. Der Entschluß zu diesem Thema war leicht gefaßt.

Ich hatte eine 5. Klasse des naturwissenschaftlichen Gymnasiums mit 28 SchülerInnen, davon waren 14 für mich neu. Die 5 B war eine Klasse, die wenig wußte und konnte, und wenig lernen wollte. Ich hatte schon alle Möglichkeiten von massivem Druck bis zu "tollen" Themen versucht, um sie zum Lernen zu bringen. Eines der vielen Probleme, die ich mit ihnen hatte, war ihre Abneigung, Englisch zu sprechen, was ich auch auf ihre mangelnde Ausdrucksfähigkeit zurückführte. Ich gab ihnen daher regelmäßig eine Woche vor der Schularbeit einen Vokabeltest (reine Übersetzung). Nebenbei tratschten einige ständig, und das Gefälle zwischen den Besseren und den Schlechtesten war gewaltig.

Im 1. Semester nahmen die SchülerInnen meine Forderung nach Mitarbeit, nach Lernen und Vorbereiten nicht ernst. Ihre Arbeitshaltung zeigt sich auch in den Antworten im ersten Fragebogen im Jänner 1989:

z. B.: antworteten von den 28 SchülerInnen auf die Frage, wie oft sie in der Englischstunde drankommen, 3 mit "nie", 12 mit "oft", 9 mit "öfter als ich will", 1 mit "seltener als ich will". Umgekehrt sagen sie über das Ausmaß des Englischredens im Unterricht: 15 "genügend oft", 9 "zu selten". Hausübungen sahen sie zum Großteil nur als Übung für die Schularbeit an, wollten angeblich lieber in einer Gruppe als zu zweit oder mit dem Lehrer Englisch reden, wollten aber auch Gruppenarbeit und Diskussionen, sogar Landeskunde fast so gerne wie englische Filme sehen. (Typisch die Tendenz zum passiven Verhalten.)

## 2. Die Innovation

Also besorgte ich mir Morgan, John & Rinvoluceri, Mario: Vocabulary, Oxford University Press, und begann darin, sowie in Christas Materialien zu blättern.

Im Jänner begann ich zögernd mit Wortschatzübungen, etwa *brain storming* als Wiederholung (write down 30 words that come into your mind to the following topic, raise your hand when you have put down the 30 words!), aber auch *jumbled definitions*, d.h. eine Liste von durcheinander gebrachten Erklärungen (+ 2 Phantomerklärungen, die nicht paßten). Die Wörter waren im Text zwar unterstrichen, die SchülerInnen mußten jedoch die Erklärungen zu den Wörtern erst finden.

Im Februar hielt ich eine Stunde in der 5 B vor den KollegInnen der Regionalgruppe und nützte sie zu einem massiveren Versuch. Ich ließ einen Text über Irland lesen (siehe Anhang 1). Die (meiner Meinung nach) unbekannteren Vokabel des 1. Teils gab es, wie immer, übersetzt bzw. einsprachig erklärt. Für die neuen Wörter des 2. Teils gab es *jumbled explanations*. Dann folgten Übungen zu den neuen Wörtern der 2. Hälfte (siehe Anhang 2; außerdem ließ ich *opposites* suchen).

### 3. Erste Daten

Im Anschluß an diese Stunde interviewten die KollegInnen der Regionalgruppe einige SchülerInnen und fragten dabei auch danach, welche Wörter sie sich - ohne Hilfe, oder mit Anregung des Interviewers - gemerkt hatten. Dabei wurde schon deutlich, daß sie sich mehr von jenen Wörtern gemerkt hatten, die genauer geübt wurden.

Andererseits waren das auch jene Wörter, die später vorkamen, also noch eher im Kurzzeitgedächtnis waren!

Diese Stunde fand an einem Freitag statt, die nächste Stunde in der 5 B war am Montag (5. Stunde). Ich gab ihnen einen unangesagten Übertetzungstest "no names no marks" (siehe Anhang) - was nicht verhinderte, daß sie trotzdem zum Nachbar schauten.

In diesem Test wurde deutlich, daß sie sich (offensichtlich ohne Lernen) die geübten Vokabel viel besser gemerkt hatten als die anderen:

12 der 25 anwesenden SchülerInnen wußten deutlich mehr Vokabel aus der Gruppe der geübten Vokabel als aus der ersten (dies ist prozentuell gerechnet, da ja in der ersten Gruppe nur 4, in der zweiten aber 6 Wörter waren!).

Dieses Ergebnis ermunterte mich, weiterzumachen. Ich versuchte, ein- bis zweimal pro Woche Vokabelübungen aller Art einzubauen, zum Erarbeiten und zum Wiederholen. Die SchülerInnen gewöhnten sich bald an das Arbeiten mit den *jumbled definitions* und an die anderen Übungen, die oft in *pair work* durchgeführt wurden, und diese machten ihnen sogar ein wenig Spaß. Diese Vermutung bestätigen die SchülerInnen zum Teil im Interview:

Aus dem Interview mit P:

*I: Ihr habt so Vokabelübungen mit dem Nachbarn gemacht, während des Jahres. Haben dir die Spaß gemacht?*

*P: Ja, an sich schon, ja.*

*I: Was ist das Spaßige daran?*

*P: Noja, daß man es nicht allein machen muß, daß man mit wem reden kann, nicht.*

Aus dem Interview mit CH:

*I: Machen dir Vokabelübungen in der Schule, die du mit deinem Nachbarn machst oder mit deiner Nachbarin, Spaß?*

*CH: Ich weiß nicht recht.*

*I: Findest du das lustiger, als die Vokabel allein zu lernen?*

*CH: Ja, zu zweit ist es schon besser,*

#### **4. Meine Gefühle**

Ich selbst arbeitete soviel wie nie zuvor.

Es fällt mir leicht, Grammatiksätze zum Üben "aus dem Ärmel zu schütteln", oder aus einem der Bücher zu kopieren. Aber die Vokabelübungen mußten ja genau zu diesem Text passen, also mußte ich jede einzelne Übung in Analogie zu Rinvoluceri-Übungen selbst aufbauen. Natürlich bekam ich ein bißchen Routine - aber es blieb eine Last, bis Juni.

Neben all dieser Arbeit konnte ich mich wieder nicht aufraffen, ein Tagebuch zu führen (mein altes Problem, trotz aller einsichtigen Argumente).

Aber ich habe mit R. und U., den PFL-KollegInnen an der Schule, und auch bei den Regionalgruppentreffen, darüber gesprochen und kann mich sehr genau erinnern. Ich fühlte mich von mir selbst ("wegen der blöden Fallstudie") unter Druck gesetzt, und bemühte mich, bis Juni durchzuhalten, wenigstens einmal pro Woche Vokabelübungen zu machen; so viele Grammatikübungen, vergleichsweise, machte ich keinesfalls. Dabei schwankte ich zwischen tiefer Resignation und zarter Hoffnung ("es muß doch was nützen!").

#### **5. Die Reaktion der Klasse**

Sie reagierte nicht explizit auf die Veränderung, auch keine der SchülerInnen sagte irgendetwas zu mir. Allerdings war unser Verhältnis durch die oben beschriebenen Schwierigkeiten auch noch nicht dazu geeignet, viel privat zu reden.

Ich machte weiterhin vor jeder Schularbeit einen Vokabeltest und war auf die Ergebnisse sehr gespannt. Dabei stellte sich heraus, daß der (2.) Test im April der bei weitem beste des Jahres war, auch der 3. im Mai war noch ziemlich gut.

Der Durchschnitt der "gewußten" Vokabel (natürlich inklusive möglichen Schwindelns) war beim 1. Test des 2. Semesters im März 41 %, beim 2. Test im April 67 %, beim 3. Test im Mai 62 %!

Vom 1. zum 2. Test verschlechterten sich von 26 anwesenden SchülerInnen nur 2 (!), die anderen 24 wurden deutlich besser.

Vom 1. zum 3. Test verbesserten sich 23 von 24 anwesenden SchülerInnen deutlich.

So leid es mir tut, muß ich doch eingestehen, daß das gute (und für mich so erfreuliche) Resultat auch davon beeinflusst ist, daß viele SchülerInnen im April und Mai doch endlich einsahen, daß man etwas tun müsse, um dem drohenden Nicht genügend zu entgehen (bei etwa 10 von ihnen hatte ich mit einem Telefonanruf bei den Vätern da noch massiv nachgeholfen).

Also darf dieser Vergleich nicht zu einseitig interpretiert werden.

Umso gespannter wartete ich dann auf das Klassengespräch und die Interviews am Jahresende.

Ich begann das Gespräch auf Englisch, da kam vor allem Gekicher, dann redete ich deutsch weiter, aber die Ergebnisse sind mager, wie die folgenden Ausschnitte zeigen:

I.

*L: Haben wir in der Stunde eigentlich auch Vokabelübungen gemacht?*

*S1 No sicher*

*S2 No sicher*

*S3 ja*

II.

*L: Und die Vokabelübungen waren euch angenehmer? (als Grammatik)*

*S1, S2 Ja*

*L Warum eigentlich?*

*S4 Was, die Vokabeln waren auch nicht angenehm!*

*(gleichzeitig) S1 Noja*

*L Weil sie leichter waren?*

*S3 Weil ich in Grammatik sowieso hoffnungslos bin.*

III.

*L: Ich glaube, daß ich mit den Vokabelübungen erst nach Weihnachten angefangen habe.*

*Glaubt ihr, daß ihr euch ein bißchen leichter tut, weil wir in der Stunde schon Vokabelübungen gemacht haben, oder ist euch das überhaupt nicht aufgefallen?*

*mehrere S: überhaupt nicht aufgefallen!*

Am Schuljahresende machte U. dann noch zwei Schülerinterviews für mich, die interessanter waren als das gemeinsame Lehrer-Schüler-Gespräch.

Sie interviewte P, einen aufmüpfigen, dauernd bewegten, unaufmerksamen, intelligenten Schüler, und Ch, eine ruhige, kaum auffallende, eher eifrige, aber in ihren Leistungen durchschnittliche Schülerin.

Die folgenden Ausschnitte relativieren die Aussagen aus dem Klassengespräch.

*I.*

*I: Kannst du sagen, auf was am meisten Wert gelegt worden ist im E-Unterricht? War das Grammatik, waren das Vokabel, waren das Sachgebiete?*

*Ch: No, sie hat oft Vokabeltests gemacht, aber, ich mein, Sachgebiete, wir haben viel über Fußball gemacht, also, über, no wie heißt das, no, Sheffield und so, Tragödien, und ...*

*II.*

*I: Habt ihr in der Schule Grammatikübungen gemacht?*

*Ch: Ja, ich meine, so auf Zetteln haben wir viele gehabt.*

*I: Und Vokabelübungen?*

*Ch: Ja, Tests.*

*III.*

*I: Hast du früher in deinem E-Unterricht, du bist jetzt immerhin schon 5 Jahre da, regelmäßig Vokabel- und Grammatikübungen gemacht? Bist du daran gewöhnt worden?*

*Ch: Ja, eigentlich schon, ich meine in der 3. wars nicht so, 1., 2., 4., 5. schon.*

*I: Vokabelübungen und Grammatikübungen?*

*Ch: Ja.*

*Interview P:*

*I.*

*I: Du bist in eine 5. Klasse gegangen: was meinst du, was du hättest lernen sollen und was hast du gelernt?*

*P: Na ich, wir haben ja eh an sich nur wiederholt, eigentlich sind nur Vokabeln dazugekommen.*

*II.*

*I: Was war wichtig: war Grammatik wichtig, kannst du das sagen, oder waren Vokabel*

wichtig, oder waren einzelne Sachbereiche wichtig?

P: *No ich glaube, eher Sachbereiche, wir haben dann z. B. über den Photoapparat, oder über Popmusik die einzelnen Worte gelernt, also ich glaub schon hauptsächlich die Sachberichte (!)*

I: *Habt ihr explizit Grammatikunterricht gehabt? oder grammatikalische Probleme besprochen?*

P: *No wir haben hauptsächlich die Vokabel, aber sehr viel Grammatik an sich nicht, wir haben nur manchmal aus dem Grammatikbuch was gehabt zum Lernen.*

I: *Wenn du die drei Bereiche, die ich vorhin erwähnt habe, überlegst, wo glaubst du, daß du am ehesten weitergekommen bist?*

P: *No eigentlich (Pause) eh hauptsächlich die Vokabel.*

III.

I: *Habt ihr auch Vokabelübungen gemacht in der Schule?*

P: *No, wir haben hauptsächlich solche Tests gehabt, daß man, also, daß man Vokabel gekriegt hat und da haben wird die zugehörigen Wörter dazuschreiben sollen.*

I: *Und kannst du dich an gezielte Vokabelübungen erinnern?*

P: *No, ich kann mich nur an die Tests erinnern.*

IV.

I: *Bist du von früheren Jahren, du gehst ja schon längere Zeit da in die Schule, bist du von früheren Jahren, oder vom 1. Semester, an Vokabelübungen gewöhnt?*

P: *Ja, an sich schon, weil wir haben ja die Fr. Prof. Schubert schon gehabt, dritte Klasse, und vierte, eigentlich schon, ja, das hat sie früher auch schon gemacht.*

## 6. "Ergebnis"

Was dabei letztlich "herauskommt", kann ich (wieder einmal) nicht deuten. Die SchülerInnen hatten zwar ein vages Gefühl, Vokabel geübt zu haben, empfanden das aber nicht als Neuerung. Andererseits waren ihnen die spezifischen Vokabelübungen nicht bewußt geworden. Daraus ergeben sich für mich eher Fragen als Antworten:

Interessant ist hier die übereinstimmende Feststellung, sie seien von früheren Jahren an Vokabelübungen gewöhnt (ich hatte beide Schüler seit der 3. Klasse!). Auffallend ist auch, daß sie bei "Vokabel" sofort ausschließlich an Tests denken.

a) Heißt das jetzt: da nicht bewußt, hat's nichts genützt?

Ich habe es ihnen ja nie bewußt gemacht (ich sagte nur: "Do exercise 5 on the photocopy"), vielleicht weil ich befürchtete, sie würden stöhnen wie bei der Einleitung "Let's do some grammar exercises."

Muß eine Übung bewußt werden, um den erwünschten Erfolg zu haben, oder ist das meine Kopflastigkeit, meine Tendenz, alles mögliche zu reflektieren? Vielleicht projiziere ich meinen Denkansatz "Worum geht's hier?" in SchülerInnen, die normalerweise unreflektiert, mehr oder minder eifrig das tun, was ihnen gesagt wird.

- b) Was heißt "Erfolg haben" in diesem Zusammenhang? Wie ist der Ertrag solcher Übungen (für mich als forschenden Lehrer) zu messen, zu bewerten?

Ein Versuch waren die Interviews direkt nach der Stunde, ein anderer der Vokabeltest (No names no marks) 3 Tage später, ein anderer die Tests vor den Schularbeiten, die angekündigt und benotet wurden. Nur: es erscheint mir sehr schwierig, diese Daten als "Erfolg" oder "Mißerfolg" zu deuten, da sie verschiedenen Einflüssen unterliegen sind. (s.o.)

- c) Wie tue ich weiter?

Zu Beginn des 2. Semesters des letzten Schuljahres hielt ich mich an der Hoffnung fest, zu Schuljahresende diese lästigen Belastungen beenden zu können. Das ist nun nicht ganz so. Einerseits sind mir die Übungen geläufiger geworden, andererseits habe ich doch das Gefühl, daß die SchülerInnen einen größeren Wortschatz hätten. Dazu kommt, daß die heurige 6B meine einzige Englisch-Klasse ist, der ich also all meine "Englisch-Zuwendung" zuteil werden lasse, und daß nur 17 der ehemals 28 SchülerInnen des Vorjahres übriggeblieben sind, sodaß sich Arbeitsweise und Unterrichtsstil total geändert haben, was den SchülerInnen jetzt schon, nach ein paar Wochen Schule, bei mir und anderen Lehrern auffällt.

Ganz sicher aber wird mich das Problem des reflektierten oder nicht reflektierten Übens weiter beschäftigen - und eigentlich wäre es für mich (allgemein) interessant genug, darüber mit der 6B weiterzuforschen.

(Oh Gott, jetzt habe ich mir doch beinahe noch ! eine Studie eingebrockt!)